

Audioguidetext zu

SCHLOSS KOCHBERG



Inhalt

<i>TITEL</i>	<i>AUDIOGUIDE-NUMMER</i>
Begrüßung und Einführung	425
Treppenaufgang	426
Galerie Familienbildnisse	427
Goethe – Charlotte – Kochberg	428
Goethezimmer	429
Blauer Salon	430
Roter Salon	431
Roter Salon II	432
Charlotte von Stein	433
Charlotte von Stein II	434
Gäste in Kochberg	435
Lengefeld/Schiller	436
Gemälde Liebhabertheater	437
(Weg zum Theater) Baugeschichte	438
Liebhabertheater I	439
Liebhabertheater II	440
Schlosspark I	441
Schlosspark II: Grotte	442
Schlosspark III: Teich	443
Schlosspark IV: Künstliche Ruine	444
Schlosspark V: Blumentheater	445

425: Begrüßung und Einführung

Meine Damen und Herren, herzlich Willkommen auf Schloss Kochberg! In diesen Räumen wohnte die berühmte Charlotte von Stein. Bekannt ist sie vor allem durch Ihre Beziehung zu Goethe, der hier in Kochberg oft zu Gast war.

„Die Stein“ war im goldenen Zeitalter Weimars eine der interessantesten Frauen am dortigen Hof. Sehr klug, künstlerisch tätig, und mit einem ganz eigenen Kopf. Geschätzt nicht nur von Goethe, sondern auch von Schiller, Herder und Lenz.

Hier in Kochberg, auf dem Gut ihres Mannes, hat sie viel Zeit verbracht, um nach dem Rechten zu sehen, aber auch, um sich in der dörflichen Abgeschlossenheit zu erholen. Denn das Leben am Hof von Weimar war mit seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen, dem Hofklatsch und so mancher Intrige oft sehr anstrengend. Wir möchten Sie nun auf eine kleine Zeitreise mitnehmen: Charlotte von Stein geht um das Jahr 1820 als betagte Dame noch einmal durch die Räume des Schlosses und durch den Park – gemeinsam mit ihrem ältesten Sohn Carl, der das Gut vom Vater übernommen und hier sehr viel verändert hat. Mutter und Sohn schauen sich um und sprechen dabei ganz privat über das Leben in Weimar und in Kochberg, über die Familie und natürlich über Goethe. Sie können den beiden dabei zuhören. Steigen Sie dafür nun zuerst die Treppen hinauf.

Viel Vergnügen!

426: Treppenaufgang



Carl:

Unser Gut ist eine Schatzkammer, nichts anderes, liebe Mutter. Wie viel Kostbarkeiten sich hier angesammelt haben, über die Jahrzehnte! Komm, wir streifen ein bisschen umher und sehen uns noch einmal alles an.

Charlotte:

Schon hier auf dem Treppenabsatz geht es los: Sieh mal, die Urkunde bescheinigt, dass Christoph Heinrich von Stein, ein Großonkel Deines Vaters, zum Graf erhoben wurde. Von Kaiser Joseph I, einem Habsburger. Das war 1710. Ein prächtiges Familienwappen, nicht wahr?

Hier in der Region sind die Steins ja schon seit Ewigkeiten, zum ersten Mal erwähnt im 12. Jahrhundert. Aber Kochberg kam erst später in den Besitz der Familie...

...und zwar 1733. Damals hat Dein Großvater Friedrich Christian Ludwig von Stein

Schloss und Gutsherrschaft gekauft, von einer anderen Adelsfamilie, den von Schönfelds.

Ob er wusste, worauf er sich da einließ?
Ein Gutsbesitzer hat ja viele Verpflichtungen. Ich bin's ja nun selbst: Die Familien versorgen, Zinsen eintreiben, die Jagden pflegen, oberster Richter sein. Das ist nicht ohne! Selbst mit einem tüchtigen Verwalter an der Seite.

Den alten Freiherrn von Stein hab ich gar nicht kennengelernt, er starb schon 1739. Da war Dein Vater noch ein Knirps, gerade vier – und ich noch gar nicht auf der Welt.

Komm mit, oben in die Ahnengalerie, wir schauen uns den Papa mal aus der Nähe an!

427: Galerie Familienbildnisse



Sieh an, die liebe Verwandtschaft. Wie prächtig sie alle aussehen! Und dort links neben der Ausgangstür der Herr Papa! Wie feinsinnig ihn der alte Hofmaler Heinsius hier in Szene gesetzt hat!

Ein stattlicher Mann, mein Josias, und das wusste er nur zu gut. Schau Dir nur mal seinen Blick an. Aber er hatte auch viele Talente: Er sprach französisch, er tanzte wie ein junger Gott, er konnte Flöte spielen und war ein vollendeter Kavalier. Und natürlich war er ein fantastischer Reiter. Was fällt Dir als erstes ein, wenn Du an Deinen Vater denkst?

Es ist traurig, aber als allererstes fällt mir ein, dass er fast nie zu Hause war.

Das stimmt, als Oberstallmeister bei Carl August hatte er viele Pflichten: Er musste für den Wagenpark sorgen...

...die mehr als 100 Pferde in den herzoglichen Ställen betreuen... und außerdem das herzogliche Gestüt in Allstedt, das ihm besonders am Herzen lag...

... als einer der wichtigsten Beamten täglich an der Hoftafel speisen und natürlich seine Durchlaucht auf Reisen begleiten. Da blieb nicht viel Zeit.

Aber ich glaube, er hat es sehr gern gemacht. Er war so stolz, wenn er für den Hof die prächtigsten Pferde kaufen konnte, oder die neusten Equipagen!

Und er hatte sogar ein Labor und hat dort neue Lackfarben für die Wagen entwickelt.

Seine Versuche in der Landwirtschaft hier in Kochberg blieben allerdings ohne Fortune, außer der Branntweimbrennerei, die Papa aufgebaut hatte, die brachte etwas ein. Aber er hatte ja auch von unseren lieben Vorfahren hohe Schulden übernommen. Und die Verwalter musste man ja auch immer kontrollieren ...

Dass er so zugrunde gehen musste! Ich weiß noch, wie es anfing mit den Kopfschmerzen. Dann war er ständig niedergeschlagen. Und im Oktober 1788 schließlich der erste Schlaganfall.

Und Du hast Dich bis zum Ende um seine Pflege gekümmert!

Fünf lange Jahre, bis zu seinem Tod 1793. Eine bittere Zeit. In den letzten Stunden in unserem Haus in Weimar hast Du ihm und mir ja beigestanden.

Das war sehr traurig. Erst danach hat man den Grund für seine Leiden gefunden.

Ja, sie haben ihn obduziert: Ein Knochensplitter hatte sich aus dem Schädel gelöst und war in sein Gehirn gedrungen. Wahrscheinlich bei einem Sturz vom Pferd.

428: Goethe – Charlotte – Kochberg

*Schau mal, so ungefähr hat er ausgesehen,
der Goethe, als wir uns kennengelernt
haben. Das war gleich nach seiner Ankunft
in Weimar im November 1775. Ein
schöner Mann.... Kein Wunder, dass die
Frauen ihn mochten.*

Er sieht hier aus wie ein alter Grieche, aber die Büste sollte ja zeitlos wirken. Goethe hat sich schließlich immer nach der neuesten Mode gekleidet.....

Ja, das war ihm wichtig. Er war doch ziemlich eitel. Mein Gott, als ich ihn kennengelernte war er so jung, gerade 26! Und ich war 33, schon seit elf Jahren verheiratet ... Ernst war gerade acht geworden, du warst schon .. 10...

Fritz war drei, oder? Hat Goethe Dir denn sofort gefallen?

Na ja, er war ein ungeschliffener Bürgerssohn. Er benahm sich ständig daneben, benutzte pöbelhafte Ausdrücke und fluchte – und spornte auch den jungen Herzog dazu an. Das ging ganz bewusst gegen die Etikette am Hof. Goethe konnte sich das einfach erlauben, weil er schon damals eine Berühmtheit war:

*Erst ein Jahr zuvor
waren „Die Leiden des jungen Werther“
erschienen, jeder hatte das gelesen, sogar
im Ausland!
Weißt du, – ich fand ihn bei unserer ersten
Begegnung ein bisschen selbstverliebt.
Aber dann – er konnte einen anschauen –
dann hab ich ihn doch bald schätzen ge-
lernt...*

Er kam dann ja auch ganz schnell nach Kochberg.

Ja, gleich Anfang Dezember, nur vier Wochen nach seiner Ankunft. Und wie oft war er dann hier zu Gast, gerade in seinen ersten Weimarer Jahren. Meistens kam er mit der Kutsche 5 oder im Schlitten,

...aber manchmal auch zu Fuß. Schau mal, in der Vitrine neben der Büste liegt ein Brief, in dem er von so einem Marsch berichtet:

„Kochberg, Sonnabend d. 12. Jul. Früh 8 Uhr. Mir ist's diese Woche in der Stadt wieder sehr wunderlich gegangen; ich habe mich gestern heraus geflüchtet, bin um halb sechs zu Fuß von Weimar abmarschiert und war um halb 10 hier, da alles schon verschlossen war und sich zum bettgehen bereitete (...)"

In vier Stunden zu Fuß von Weimar nach Kochberg? Stramm marschiert, der Geheimrat! Aber vielleicht hat er auch ein bisschen untertrieben...

429: Goethezimmer



Weißt du noch, wie er an seinem Schreibschrank dort rechts in der Ecke gearbeitet hat, wenn er bei uns war?

Er konnte es nicht lassen, sich auf der Tischplatte zu verewigen. Hier, mit Tinte draufgeschrieben: „6. Dec. 75“

Das war dann gleich bei seinem ersten Besuch.

Und noch zwei mal, am „4. Oct. 80“ und am „5. Nov. 80“

Goethe hat hier aber vor allem geschrieben. Er war ja, vielleicht noch mehr als wir alle damals, wie besessen von Briefen. Allein mir hat er mehr als 1.700 Briefe und kurze Billets geschrieben. Oft mehrmals täglich.

Ja, er hatte wirklich immer was zu erzählen!

Allerdings, über seine Reisen, seine Pläne für neue Bücher, seine

naturwissenschaftlichen Studien, die Kunst – eigentlich alles, was er erlebte und empfand ...

Und was stand über Dich in seinen Briefen?

Also bitte Carl, davon wollen wir lieber schweigen. Wie nahe wir uns standen, weißt Du ja....

Schau mal, die Silhouette links neben dem Schreibschrank, das ist der Geheimrat zusammen mit Deinem Bruder Fritz.

Fritz war immer sein Liebling.

Ja, er war für Fritz fast wie ein Vater. Eine Zeitlang hat der Fritz ja sogar in Goethes Gartenhaus gewohnt und ein paar Mal war er mit ihm auf Reisen, zum Beispiel im Harz...

Aber Goethe hat euch alle drei gemocht, auch Dich und Ernst.

Ich werde nie vergessen, wie er mit uns gespielt und gezeichnet hat. Und er ging mit uns in der Umgebung wandern. Er hatte so ein komisches Wort für uns. Wie war das noch...

„Grasaffen“! Ein wahrlich lustiges Wort...

430: Blauer Salon



Hier im blauen Salon stehen noch viele Barock- und Rokoko- Möbel, zum Beispiel das wunderbare Schachtischchen. Das war damals sehr en vogue. Alles ganz verschnörkelt und verspielt. Später haben sich dann alle nach einer neuen Einfachheit gesehnt und wieder an der Antike orientiert.

Wann hast Du eigentlich bei der Herzoginmutter, angefangen?

Bei Herzogin Anna Amalia? Schon mit 16 wurde ich zu ihrer Hofdame – und blieb es, bis ich Deinen Vater heiratete. Und dann bin ich fast 50 Jahre bis zu ihrem Tod sehr eng mit ihr verbunden geblieben.

Bewundernswert, dass Du es geschafft hast, über eine so lange Zeit bei Hofe stets gut angesehen zu sein. Versteh mich nicht falsch. Aber das ist ja doch ein sehr glattes Parkett.

Man braucht diplomatisches Geschick, um zu bestehen, das ist klar. Aber auch ganz andere Fähigkeiten. Eine Hofdame muss zum Beispiel tanzen können – um auf Bällen eine gute Figur zu machen.

Et bien sûr, parler français! Il est très important en effet de pouvoir s'exprimer avec aisance et esprit dans la langue de Molière, même sur les sujets les plus futiles.

Die Frau auf dem Schattenriss links neben dem Fenster, ist doch Anna Amalia?

Nein, erkennst Du nicht Herzogin Louise, ihre Schwiegertochter? Sie hat mich sehr gemocht. Eine ganz empfindsame Frau, die am Hof sehr auf die Etikette geachtet hat. Hier hat sie ein Kleid mit einem Cul de Paris an, einem Pariser Hinterteil -Très chic damals. So eine Hofkultur gibt es heute ja gar nicht mehr, das war eine ganz andere Zeit.

Schau mal, auf der anderen Seite des Fensters hängt ein Gemälde von Louises Gemahl, Herzog Carl August.

Man ahnt hier schon seinen eher robusten Charakter. Eigentlich passen die beiden gar nicht gut zueinander. Carl August ist auch ein ganz schöner --- wie soll ich sagen? Als junger Mann hat er die Etikette oft missachtet. Und seine offen gelebte Beziehung zu einer Schauspielerin haben wir ja alle tapfer zu ertragen ...

So wie auf diesem Bild sieht er ja jetzt noch aus.

Ja, das Bild ist noch nicht alt. Schon an der Mode sieht man im Vergleich zu den Silhouetten der Damen, wie sich die Zeit gewandelt hat. Carl August könnte mit der Schirmmütze und der schlichten kurzen Jacke fast als Bürgerlicher durchgehen.

431: Roter Salon



Sieh an, der Rote Salon, unser Gesellschaftszimmer! Mein Lieblingsstück ist der Damen-Schreibtisch hier rechts an der Wand, ein sogenanntes „Rollbureau“.

Ja ja, Goethe, das Universalgenie, er hat sich in allen Bereichen versucht, und in vielen auch reüssiert...

Der Geheimrat hat den Tisch anno 79 entworfen und dann vom Hoftischler in Weimar bauen lassen. Ein Geschenk zu meinem Namenstag.

Ein sehr persönliches Geschenk.

Durch den Schreibtisch war Goethe irgendwie immer da, auch, wenn er mal wieder auf Reisen war. Der Tisch hielt eine Verbindung zwischen uns. In meiner Generation gab es ja einen großen Kult um die Freundschaft. Und du weißt ja, wie wichtig solche Geschenke damals waren.

Zumal Du Goethe ja auch nicht immer sehen konntest.

Er musste wegen seiner Amtstätigkeiten sehr viel im Herzogtum umherreisen. Und manchmal auch in weiter entfernte Gebiete. Aber trotzdem waren wir uns immer nah.

Goethe hat mir von seinen Reisen auch oft Zeichnungen geschickt, wenn er was Interessantes gesehen hatte. Und so konnte ich auch aus der Ferne an seinen Erlebnissen teilnehmen.

Hast Du an diesem Schreibtisch auch Deine Theaterstücke geschrieben?

Sicher, ich habe ihn immer benutzt, für Theaterstücke und auch ein paar Gedichte. Ich bin immer noch ganz stolz darauf, dass Schiller von meinem Trauerspiel „Dido“ so begeistert war.

432: Roter Salon II

Komm wir gehen mal rüber zu meinem
Portrait neben dem Ofen.

*Der Maler hat Dich wirklich gut getroffen.
Nüchtern und ernst, aber man sieht auch
Deine Freundlichkeit und Güte.*

Na, wir wollen nicht übertreiben.

*Wie die Zeit vergeht! Seit 1796 bist Du
jetzt schon hier in Kochberg. Und auf wel-
chen Umwegen Du hergekommen bist!
Weißt Du noch, Deine Studienjahre in
Helmstedt und Göttingen?*

Wie könnte ich die vergessen?!

*Und dann Deine vielen Jahre am Hof des
Herzogs von Mecklenburg. Der Herr Papa
hatte Dich dort als Kammerjunker und
Hofkavalier untergebracht.*

Keine schöne Zeit für mich, damals in
Schwerin. Ich konnte mir nicht einmal ein
Reitpferd leisten. Und wie langweilig es
dort war! Ich bin wohl einfach nicht für
das Hofleben geschaffen. Auch nach Wei-
mar fahre ich ja nur, wenn der Herzog ge-
laden hat und es wirklich sein muss. Als
ich das Gut übernehmen konnte, war das
wie eine Erlösung für mich.

*Und hier musst Du Dich auch gar nicht um
die Kontakte nach Weimar kümmern, weil
das alles Deine liebe Amélie übernimmt.
Eine bezaubernde Frau! Ich muss sagen:
Ich hab sie über alle Maßen gern.*

Ganz recht, und damit mehr als mich,
scheint mir manchmal...

*Bitte lass die alten Diskussionen, Carl!
Erklär mir lieber, warum es eigentlich nie
gelingen ist, das Gut aus den Schulden zu*

*bringen. Obwohl Du Dich so bemüht
hast!*

Das liegt auch an der Rente, die Du von
mir bekommst, liebe Mutter. Und auch
daran, dass ich Fritz seinen Anteil am Gut
auszahlen musste, als ich hergekommen
bin. Eine riesige Summe! Aber ich bin
trotzdem froh, hier zu sein. Das Theater
draußen, der wunderbare Park, all die
Freunde, die ständig herkommen: Das ist
doch fast ein kleines Weimar.

433: Charlotte von Stein



Ein Kabinett voller Bilder, wunderbar! Die große Silhouette rechts dürfte zu Fritz gehören...

Ganz recht, Dein kleiner Bruder.

Typisch, dass Fritz gleich in Lebensgröße daherkommt, Dein Lieblingssohn...

Ach Carl...

Sag mal, hat Goethe Dich nicht auch zuerst als Schattenriss gesehen?

*Stimmt. Schau mal hier rechts um die Ecke.
Komm mal mit. Hier in der
Mitte, das bin ich.*

*Goethe war ja damals ganz fasziniert von
Johann Heinrich Lavater, dem Pastor aus
Zürich...*

...ach ja, der Herausgeber der „Physiognomischen Fragmente“: vier Bände voll mit Schattenrissen und Portraits der unterschiedlichsten Leute – vom Adeligen bis zum Schwerverbrecher. Darüber staunte damals halb Europa.

Genau, und in diesem Buch gab es auch ein Bild von mir, diesem hier ganz ähnlich.

Goethe hat die Silhouette gesehen, als er im Sommer 1775 in Straßburg den Arzt Johann Georg Zimmermann besucht hat.

Zimmermann war einer der vielen Helfershelfer, die für Lavater Bilder gesammelt haben. Und er hat Goethe auch von mir erzählt, denn wir hatten uns zwei Jahre vorher kennengelernt, als ich zur Kur in Pyrmont war.

Der Clou war ja, dass Lavater geglaubt hat, dass man an der Form des Kopfes den Charakter erkennen kann.

Und genau so hat Goethe meinen Schattenriss kommentiert. Um die Ecke in der Vitrine kannst Du das nachlesen. Hier rechts unten. Er hat meine Silhouette mit der einer anderen Frau verglichen, einer Marchesa Branconi.

„Festigkeit... Behagen in sich selbst... Treubleibend...Siegt mit Netzen.“ Oho! Liebe Mutter, der Geheimrat trifft Dich ausgezeichnet!

434: Charlotte von Stein II



Schau mal, mein Portrait über der Vitrine hat der Geheimrat gezeichnet. Das hier, mit dem dunkeln Hintergrund.

Schön und streng siehst Du aus! Aber um Deinen Mund sehe ich einen Zug von Melancholie.

Du darfst nicht vergessen, Carl: Als ich Goethe Modell saß, hatte ich schon sieben Kinder geboren. Euch drei Jungens und noch vier andere, die schnell gestorben sind. Das geht an keiner Frau vorbei.

Da wir schon bei den traurigen Themen sind: Warum ist es eigentlich mit Goethe und dir so plötzlich zu Ende gegangen? Ihr wart euch doch so nah, und das über viele Jahre.

Weißt Du, nach acht, neun Jahren am Hof von Carl August ist Goethe in eine Krise geraten. Weimar war ihm zu eng und er sah keine Fortschritte mehr in seinen politischen Ämtern.

Stimmt, damals hat er doch diesen famosen Satz geschrieben...

„Ich sage immer, wer sich mit der Administration abgibt, ohne regierender Herr zu sein, der muss entweder Philister oder ein Schelm oder ein Narr sein.“

Richtig! Wollte er vielleicht auch etwas Abstand von Dir gewinnen?

Goethe fand es an der Zeit, sich neu zu erfinden. Und deshalb ist er im September 1786 nach Italien aufgebrochen. Das schlimme war: Er hat niemandem auch nur ein Wort davon gesagt! Nicht einmal mir! Im August haben wir noch ein paar schöne Tage in Karlsbad verbracht. Und dann ist er auf einmal weg. Für fast zwei Jahre. Ohne Kommentar! Das konnte ich ihm nie verzeihen. Kurz nach seiner Rückkehr fing er dann das Verhältnis mit der Christiane Vulpius an.

Als er 1788 nach Weimar zurückgekehrt ist, hast Du ihn sehr frostig empfangen?

Ja, bei unserem ersten Treffen habe ich mich nur um „Luluchen“ gekümmert...

Deinen Hund!?

Das hat Goethe sehr geärgert, er mochte ja keine Hunde.

Aber inzwischen habt ihr euch doch wieder ganz gut vertragen.

Ja, aber das ist nur ein schwacher Abglanz. Die ersten Jahre mit ihm, das war die schönste Zeit meines Lebens. Als er nach Italien ging, war diese Zeit vorbei. Für immer.

435: Gäste in Kochberg

Goethe war längst nicht der einzige interessante Gast in Kochberg.

Nein, hier gleich rechts neben der Tür hängt zum Beispiel ein kleines Portrait von Jakob Michael Reinhold Lenz, neben Goethe vielleicht der Dramatiker mit dem größten Talent. Lenz war im Herbst 1776 für ein paar Wochen hier.

„Die Soldaten“ und „Der Hofmeister“, das waren schon großartige Werke. Aber eine instabile Seele, dieser Lenz. Er soll ja später wahnsinnig geworden sein. Und dann in Moskau völlig verarmt gestorben.

Aber als er in Weimar war, ging's ihm noch gut. Ich hatte ihn nach Kochberg eingeladen, um mir Unterricht zu geben, in Englisch und auch im Zeichnen. Wir haben Shakespeare im Original gelesen. Wunderbar!

Ein paar Monate vorher war Lenz plötzlich bei seinem Freund Goethe in Weimar aufgetaucht.

Genau, die beiden hatten sich schon in Straßburg kennen gelernt.

Aber Lenzens Zeit drüben in der Residenz war auch ziemlich schnell wieder vorbei.

Allerdings. Kaum ein halbes Jahr nach seiner Ankunft hat Goethe dafür gesorgt, dass er vom Herzog ausgewiesen wurde. Denn Lenz ist in der Hofgesellschaft immer wieder heftig angeeckt.

An der Wand gegenüber vom Eingang sehe ich noch einen anderen Weimarer, der oft bei uns war, auf dem Bild rechts über der Vitrine: Johann Gottfried Herder.

Der Herder, ja, auch so ein universelles Talent: Dichter, Übersetzer, Philosoph und dann auch noch Superintendent von Weimar. Auch mit seiner Frau Caroline hab ich mich gut verstanden. Ich bin sogar die Patin ihrer Kinder.

Nur in einem Punkt wart ihr uneins: Herder hat ja die Revolution in Frankreich am Anfang sehr begrüßt...

Da war er nicht der Einzige. Ja, das begreife ich bis heute nicht.

436: Lengefeld/Schiller



Und nun kommen wir zu einer besonders teuren Freundin von mir. Hier rechts an der Fensterwand, auf dem Bild in der Mitte: Charlotte von Lengefeld...

...die Frau unseres leider viel zu früh verstorbenen armen Schiller...

...was für eine kluges Geschöpf! Literatur, Philosophie, sie kennt sich überall aus. Sogar in den Naturwissenschaften.

Und natürlich hat Schiller sich gleich unsterblich in sie verliebt...

Das ist nur die halbe Wahrheit. Im wahrsten Sinn! Denn Schiller hatte zuerst auch ein Auge auf ihre Schwester geworfen – Caroline, hier links oben. Er konnte sich lange nicht entscheiden. Verlobt hat er sich dann aber heimlich mit Charlotte. –

Die Mutter Luise von Lengefeld war ja zu Beginn nicht gerade begeistert: Da kommt so ein dahergelaufener Bürgerssohn nach Rudolstadt und verdreht ihren Töchtern

den Kopf. Und nebenbei ist er auch noch völlig mittellos.

Aber dann hat Schiller eine Professur in Jena bekommen und der Herzog hat ihm eine kleine jährliche Rente genehmigt. Und das hat dann auch eine strenge Hofmeisterin wie die Lengefeld überzeugt, dass Schiller ein respektabler Schwiegersohn war. Ich hatte da auch ein bisschen die Hände mit im Spiel.

Und Goethe? Du hast doch auch die beiden großen Geister zusammengebracht.

Naja, als Goethe im Herbst 1788 zum letzten Mal hier war, haben wir einen Ausflug zu den Lengefelds gemacht. Rudolstadt ist ja nur ein paar Kilometer entfernt. Und dort hat er dann Schiller kennengelernt. Aber am Anfang mochten sich die beiden doch gar nicht. Schiller fand Goethe arrogant. Und der Geheimrat machte sich Sorgen, weil Schillers Ruhm als Dramatiker immer größer wurde. Sie waren ja auch Konkurrenten. Und zu Freunden wurden sie erst Jahre später.

437: Gemälde Liebhabertheater



Bevor wir gleich hinausgehen, wollen wir noch einen Blick auf dieses kleine Gemälde werfen.

Ah ja, „Der Baumeister und seine Gehilfen“. Ein Werk aus Deiner Hand, wenn mich nicht alles täuscht. Du bist nicht unbegabt, als Maler und als Zeichner.

Das habe ich wohl von dir, Mama...

Ich konnte gar nicht anders, als zu zeichnen und zu malen. Denn in der Weimarer Glanzzeit um die Jahrhundertwende gab es eine wahre Bilderlust. Eine Zeitlang hat sich wirklich jeder mit Stift und Pinsel versucht, ich erinnere mich gut. Ob nun Anna Amalia, Goethe oder die jungen Bürgermädchen. Und gleich 1776 hat der Herzog die „Fürstliche freie Zeichenschule“ eingerichtet. Dort kann seither ein jeder Malstunden nehmen, ganz egal aus welchem

Stand. Und zwar umsonst! Aber, mein lieber Carl, Dein Bild ist auch ein hübsches Selbstportrait.

Der Mann im dunklen Rock, ja, das bin ich.

Natürlich, mit dem Zirkel in der Hand, der Baumeister höchst persönlich! Das Bild ist entstanden, als ich aus dem alten Gartenhaus das Theater machen ließ.

Vor gut 20 Jahren. Links im Hintergrund siehst Du eine Ecke des Gebäudes. Und wenn man hier aus dem Fenster schaut, sieht man das wirkliche Haus gleich daneben.

Komm, raus auf den Hof, wir gehen mal rüber und schauen uns das Theater aus der Nähe an.

438: (Weg zum Theater) Baugeschichte



Schau Dir mal unser prächtiges Schlösschen an! Und wie alt das Gut schon ist!

Jahrhunderte, mein Lieber! Schon um 1270 war hier der Wohnsitz eines Rittergeschlechts.

Und es gibt ja auch eine Theorie, warum sich die Leute gerade hier angesiedelt haben: Im Altsüddeutschen ist ein „Kochbrunnen“ eine Stelle in einem stehenden Gewässer, die selbst im tiefsten Winter nicht zufriert. Meistens wegen einer starken Quelle. Und solche eisfreien Stellen gibt es auch hier im Wallgraben. Das ist sehr günstig, zum Beispiel für die Fischzucht.

Das wusste sicher auch Georg von Schönfeld aus Rudolstadt zu schätzen. Denn der kaufte das Gut 1577.

Die von Schönfelds haben die Schlossanlage errichtet, wie wir sie heute kennen: mit mehreren Flügeln um den schmalen Innenhof und dem Hauptgebäude rechts, dem „Hohen Haus“.

Zuerst gab es auch noch einen riesigen Treppenturm. Aber er ist kurz vor meiner Zeit abgerissen worden, war zu baufällig.

Als mein Großvater Kochberg 1733 von den Schönfelds übernahm, waren sie gerade dabei, das Schloss noch einmal völlig umzubauen. Sie wollten es modern, und das hieß damals: im Stil des Barock. Dazu wurden Räume und Fenster ganz neu angeordnet. Vorher waren die Fassaden längst nicht so regelmäßig wie jetzt.

Und dann kamst du, Carl.

Ja, auch ich hab hier ein paar Spuren hinterlassen. Der kleine Anbau am Westflügel links zum Beispiel ist gerade erst fertig geworden.

10 Spitzbögen wie im Mittelalter. Soll das nun eigentlich wieder Mode werden, das Bauen nach der Gotik?

Wenn es nach mir geht, gern! Aber drüben lockt schon das Theater. Komm, wir gehen mal hin!

439: Liebhabertheater I



Ein besonderes architektonisches Kleinod ist das um 1800 erbaute, weltweit einzigartige klassizistische Privattheater, das „Liebhabertheater“. Ursprünglich stand hier ein barockes Gartenhaus. Carl von Stein baute es Ende des 18. Jahrhunderts zum Theater um. Im mittleren Teil des alten Baus ließ er den Zuschauerraum gestalten. Nach Süden zum ehemaligen Wirtschaftshof wurde der große, helle Bühnenraum angebaut und nach Norden am Eingang zum Park als Höhepunkt die klassizistische Eingangshalle. Am Beginn von Carls Leidenschaft für das Liebhabertheater steht eine Katastrophe:

Als Du gerade elf warst, mein lieber Carl, brannte in Weimar das herzogliche Schloss ab. Und damit auch das Hoftheater. Anno 1774. Erinnerst Du Dich noch? Da gab es nun jede Menge gebildete und musikalische Leute in unserer Residenz, aber kein Theater mehr. Ein Jahr später traf Goethe in Weimar ein. Und nun nahmen die Hofleute das Theaterspiel selbst in die Hand genommen, die große Zeit des Weimarer „Liebhabertheaters“ begann.

Diese Zeit ist mir wichtig, dass ich beschloss, hier in Kochberg meinen eigenen kleinen Musenhof zu schaffen.

Ja, du treibst es ja bis zum Äußersten mit

deinem Theater.

Na, ich schreibe eben einige Piècen selbst, die hier gespielt werden, ob's nun ein Kommödchen ist oder ein Tanz. Was ist schon dabei? Doch spielen wir auch Stücke von bekannten Autoren, etwa von August von Kotzebue oder Theodor Körner.

Und außerdem...

Nun gut, außerdem bin ich auch Regisseur und male die Kulissen.

Fehlte nur noch, dass Du auch sämtliche Rollen spieltest.

Ganz wie damals in Weimar wirken Familie und Freunde mit. Darunter viele Künstler vom Rudolstädter Hof, z. B. unser Freund, der Hofsänger Methfessel. Und wozu habe ich denn eine Dienerschaft?! Der Hofmeister, der Tanzlehrer, der Sekretär! Die werden alle eingespannt. Ob nun als großer Liebhaber auf der Bühne oder als Souffleur. Aber Du kannst mir glauben, sie tun's nicht ungern. Und ich kann doch meiner lieben Frau Amélie immer wieder zu ihrem Geburtstag eine Freude machen. Weißt Du noch, wie ich im tiefsten Winter durch den Schnee mit dem Pferdeschlitten nach Weimar fuhr, weil uns noch ein grüner Fächer, Schminke und eine falsche Nase für die Aufführung zu ihrer Geburtstagsfeier am 8. Januar fehlten?

Die herrliche Eingangshalle mit den dorischen Säulen! Ganz nach Vorbild des Römischen Hauses im Weimarer Ilmpark. Und der Fries mit den Löwenköpfen. Komm, wir gehen mal zur Eingangstür. Von dort können wir ins Innere gucken.

440: Liebhabertheater II



Beim Blick durch die Tür ist kaum zu erkennen, dass die gesamte Innenausstattung aus damals sehr preisgünstigen Materialien besteht.

Zuschauer- und Bühnenraum wurden mit verschiedenen marmorierten Papiertapeten festlich gestaltet. Jedes einzelne Stück Tapete wird dabei von Hand marmoriert. Die vollständige Ausgestaltung mit den Marmorpapiertapeten ist einzigartig. Was damals preiswert war, ist heute eine Kostbarkeit. Gemalte Friese, Bordüren und Blumengirlanden setzen zusätzlich Akzente und betonen die architektonischen Formen. Carl hatte in Kochberg ständig mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Aber er war ein ungewöhnlich kreativer und findiger Mann:

*Das schöne Himmelblau im Bühnenraum!
Dazu die ionischen Säulen und die
Empore. Und wie edel die grauen Säulen
und Wände im Zuschauerraum aussehen!
Du bist ein schlauer Fuchs, mein lieber
Carl...*

Das berühmte „türkisch Papier“. Ein großer Aufwand mit großer Wirkung! Das ist nicht etwa ein sich wiederholendes Muster. Jedes Blatt ist ein Unikat, lauter kleine Einzelstücke von Armeslänge müssen von Hand marmoriert werden. Alles hier ist nur aus Holz, Pappe und Papier.

Aber als Hofdame weißt Du ja: Worauf es ankommt, sind die Kulissen!

Von außen denkt man gar nicht, wie viele kleine Salons sich außerdem noch im Theater befinden. Ein ganzes Haus!

Der mit viel Holz ausgestattete Bühnenraum sorgt auch heute noch für eine tolle Akustik.

Trotz dieser Qualitäten lag das Liebhabertheater nach Carls Tod jedoch lange im Dornröschenschlaf. Zu DDR-Zeiten dienten die Räume zeitweise sogar als Matratzenlager für die Leitung des Kinderferienlagers, das auf dem Schlossgelände untergebracht war.

1975 wurde das Theater frisch saniert und restauriert und konnte wieder eröffnet und bespielt werden. Von Mai bis Oktober lockt jetzt jedes Jahr ein Spielplan mit Opern- und Theateraufführungen, Kammerkonzerten und Lesungen an jedem Wochenende ein Publikum aus ganz Deutschland hierher. Auf der einst von Amateuren eingeweihten Bühne stehen heute renommierte Künstler. Der Spielplan konzentriert sich auf Werke des Barock, der Klassik und der Romantik. Im Mittelpunkt steht dabei die Pflege der historischen Aufführungspraxis. Man kann hier also z. B. Opern und Konzerte ganz so erleben, wie sie zur Goethezeit aufgeführt wurden. Das Theater gehört zur 2007 gegründeten „Europastraße Historische Theater“, die sich inzwischen zum größten Kulturprojekt der europäischen Union entwickelt hat.

441: Schlosspark I

*Nach dem Liebhabertheater kommen wir
nun gleich zu Deinem nächsten
Steckenpferd, dem Schlosspark!*

Es hat mir sehr viel Freude gemacht hat, den Park zu planen. Wie Du weißt, hab ich mir ja die Gestaltung der Anlage zum großen Teil selbst ausgedacht. Es muss gegen 1800 gewesen sein, als das alles in meinem Kopf Gestalt annahm, nachdem ich zurück war von meiner Englandreise, dort habe ich schon viele Anregungen bekommen.

*Da warst Du einmal mehr ganz auf der
Höhe Deiner Zeit. Sich mit Gärten und
Parks zu beschäftigen, kam ja damals in
Mode, gerade untern den Herren von
Stand. Wenn ich mich recht erinnere, wur-
den sogar die Weimarischen Prinzen im
Gartenbau unterrichtet.*

Hattest Du selbst eigentlich nie den Wunsch, den alten Garten zu verändern?

*Eigentlich nicht, unser Schlossgarten mit
den wunderbaren Italienischen Pappeln
hat mir genügt und auch sonst gab es ja
alles, was man brauchte: Wir hatten hier
damals schon viele Obstgärten, einen Kü-
chen- und einen Kräutergarten.
Und denk daran, ich war seit jeher immer
nur in den Sommermonaten hier und den
größten Teil des Jahres in Weimar.*

Ja, aber ich habe damals schon seit Jahren ausschließlich in Kochberg gewohnt, als ich anfing, mir über den Park Gedanken zu machen. Und entsprechend motiviert war ich, diesen Ort ganz nach meinem Geschmack zu gestalten.

Als Carl die Entwürfen für den neuen Park schuf, hatten sich auf dem europäischen Festland schon seit einem Vierteljahrhundert die englischen Landschaftsgärten durchgesetzt. Sie standen in scharfem Gegensatz zu den bis dahin sehr beliebten Barockgärten nach französischem Muster. Wo diese streng geometrisch angelegt waren, orientierten sich die englischen Parks an natürlichen Landschaften. Und genauso ist es auch hier in Kochberg. Dazu inspiriert hat ihn vielleicht eine Reise nach England, von der wir wissen. Außerdem war seine Tochter Luise mit einem englischen Gentleman verheiratet.

442: Schlosspark II: Grotte



Mit ihrem dunklen Grün entsprechen die gut 50 Jahre alten Eiben der melancholischen Stimmung der Grotte. Sie ist der stillste und dunkelste Ort der gesamten Parkanlage. Vor dem Eingang zu diesem abgeschiedenen Platz ist ein Stein mit der Inschrift:

„Alles ist vergänglich“

aufgestellt, vielleicht schon zu Charlotte von Steins Zeit. Früher standen dort außerdem mehrere Grabkreuze, die heute verschollen sind. Denn dort, wo Sie den Stein sehen, befindet sich eine echte Grabstätte. Carl von Steins Schwiegermutter wurde hier beigesetzt und auch sein Sohn Fritz, der schon mit 31 Jahren einer Krankheit erlag und der vierjährige Enkel vom Nachbargut Hirschhügel. Vielleicht ließ Carl den Weg durch den Park ganz bewusst an den Gräbern vorbeiführen. Denn in vielen sogenannten englischen Gärten finden sich Orte, an denen die Spaziergänger für einen Augenblick an ihre eigene Sterblichkeit erinnert werden sollten.

Der Weg durch einen Park war immer auch ein Weg der Erkenntnis. Auf den britischen Inseln gibt es sogar Parkanlagen, in denen Gänge unterirdisch zu einem Bach führen: Ein Anklang an den

Unterwelt-Fluss Styx, der in der griechischen Mythologie die Grenze zum Reich der Toten bildet.

Auf dezenterer Weise erfüllt unsere Grotte wohl dieselbe Funktion: Zusammen mit der realen Begräbnisstätte ist sie ein Memento Mori, eine Erinnerung daran, dass wir alle sterblich sind.



443: Schlosspark III: Teich



Der klassizistische Pavillon hier am oberen Teich wird oft als Badehäuschen bezeichnet. Und tatsächlich machen die Stufen, die von dort hinab ins Wasser führen, den Eindruck, als hätten sich Carl von Stein und die Seinen hier in heißen Sommern abgekühlt. Badehäuser waren damals allerdings ganz anders ausgestattet, etwa mit eigens beheizten Räumen zum Anziehen. Wahrscheinlich war der Pavillon eher als tempelartige Kulisse gedacht, um dem Ort eine besonders weihevole Atmosphäre zu geben.

Hier ist die Stimmung doch sehr besonders. Als könne man für einen Augenblick in eine andere Welt eintauchen. Aber der Teich hat doch auch für dich noch einen ganz handfesten Nutzen, nicht wahr?

Ja, der Teich gehört zu einem ganzen System aus Bassins und Wasserleitungen. Von hier aus fließt das Wasser durch die Rinne bis zum Brunnen auf dem Theatervorplatz. Und von dort geht es dann unterirdisch weiter, durch den Wallgraben und schließlich in den Dorfbach. Der entscheidende Punkt ist, dass der Wallgraben auf diese Weise mit Frischwasser versorgt wird.

Wegen der Fischzucht...

Ganz genau, ohne Frischwasser könnten dort meine Forellen nicht gedeihen.

Faszinierend, wie du in unserer Parkanlage Schönheit und Nützlichkeit zu verbinden verstehst.

Die Nützlichkeit ist sogar äußerst wichtig. Uns bleibt gar keine andere Wahl. Weimar ist doch ein ganzes Stück entfernt. Und so gut es geht, müssen wir uns hier selbst versorgen.

Auch hier im oberen Teich wurden Forellen gezüchtet, aber durch den starken Schatten der Buchen ist das inzwischen nicht mehr möglich. Denn zum Wachsen brauchen die Fische Licht. Die Buchen wurden vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts massiv angepflanzt – als Nutzholz. Die meisten Bäume hier in Kochberg stammen aus dieser Zeit und sind damit um die 150 Jahre alt.

444: Schlosspark IV: Künstliche Ruine



Zu den stimmungsvollsten Orten des Parks gehört sicher die künstliche Ruine. In den Landschaftsgärten des englischen Stils finden sich sehr oft Ruinen. Die Adeligen, die diese Parks anlegen ließen, wollten durch die pseudoarchäologische Stätten auf das große Alter ihrer jeweiligen Dynastien aufmerksam machen.

Wenn jemand für seinen Landschaftsgarten eine Ruine haben wollte, gab es zwei Möglichkeiten: entweder der Park wurde um wirkliche archäologische Funde herum angelegt, oder die Ruinen wurden, wie in Kochberg extra gebaut, aus Stein und Mörtel. Die Entwürfe stammten meistens nicht von Architekten, sondern von Künstlern oder von den wohlhabenden Bauherren selbst und waren oft entsprechend dilettantisch.

Dennoch sind die künstlichen Ruinen nicht einfach nur Ausdruck eines Spleens, dahinter steckt mehr:

Eine Ruine ist auf der einen Seite ein typisches Vanitas-Motiv, ein Hinweis auf die Vergänglichkeit. Ihr Anblick sollte im Spaziergänger ein Gefühl der Einsamkeit und Erhabenheit erzeugen. Andererseits war eine künstliche Ruine auch ein dezenter Hinweis auf das Alter des Adelsgeschlechts. Zu diesem Programm gehört auch, dass man die altertümlichen Gebäude oft - wie hier in Kochberg - überwuchern ließ:

So werden sie zu einem Sinnbild dafür, dass sich die Natur alles zurückerobert, was der Mensch geschaffen hat, wenn er seinen Werken keine Pflege angedeihen lässt.

445: Schlosspark V: Blumentheater



Bei meinen Spaziergängen durch den Park ist mir schon oft aufgefallen, dass fast nirgendwo Blumen zu sehen sind – außer hier.

Das habe ich ganz bewusst so entschieden. Ich wollte, dass der Gang durch den Park eine Dramaturgie hat, mit überraschenden Wendungen. Deshalb habe ich alle Blumen an diesem Ort versammelt. Ich wollte den Blumengarten möglichst wirkungsvoll in Szene setzen – gerade durch den Kontrast zum übrigen Park.

Das ist Dir zweifellos gelungen. Vor allem im Sommer ist der Effekt überwältigend.

Zumal der Platz ja auch noch rundherum durch Büsche und Bäume begrenzt ist, sodass man ihn erst sieht, wenn man hier um die Ecke kommt. Komm, wir wollen uns mal vor das Leinwandhäuschen stellen und von hier oben die herrliche Aussicht genießen.

Was mir besonders gefällt, sind die glasierten Kacheln, mit denen die Ornamentbeete hier unter uns eingefasst sind.

Habe ich extra anfertigen lassen...

Die Sterne, Kreise und Halbbögen der Beete, das Grün der Bäume und die Sträucher, die, eingerahmt von hohen Bäumen, ein Fenster offenlassen für den Blick in die malerische Hügellandschaft: Das ist ein wundervolles Bild, lieber Carl...

Genau so hab ich mir den Ausblick gedacht...mit Vordergrund und Hintergrund...fast wie ein Gemälde...

Gerade wegen des bewusst inszenierten Blicks von oben herab auf die wunderbaren Beete wird dieser Teil des Parks schon seit jeher als Blumentheater bezeichnet. Allerdings hat der Name auch etwas mit der Sandstein-Treppe direkt vor dem Leinwandhäuschen zu tun: von ihren Stufen aus schauen die verschiedensten in Töpfen kultivierten Pflanzen, die in der kleinen Orangerie überwintern, auf die Bühne der Ornament-Beete hinab, darunter viele alte Sorten wie Blatt- und Duft- Pelargonien, Granat-Äpfel, Fuchsien und Stechäpfel.